



Richard von Cornwall.
(Burg Gutenfels bey Caub.)

A. Hebel del.

J. Dalmann lith.



Burg Gutenfels bei Caub.

Aus seiner Felsenburg in Caub
 Nicht Graf von Falkenstein,
 Und Guta, seine Tochter, lagt
 Mit stolzem Jüng am Rhein.
 Er will mit ihr nach Frankfurt reiten,
 Wo lange schon in voller Zahl
 Des deutschen Reiches Stände streiten
 Um Richards und Alphonsens Wahl.

Und Ritterpiel und Festgelag
 Verkürzen dort die Zeit. —
 Den schönsten Frauen war, wie heut,
 Der Männer Herz geweiht.
 Doch unehört blieb jedes Aechen
 Um Guta's Herz und ihre Hand —
 Kein schön'res Weib ward mehr gesehen,
 Kein edleres im deutschen Land.

Denn einem dritt'schen Ritter folgt,
 Gefesselt schon, ihr Blick.
 Er reitet stets aus jedem Kampf,
 Als Sieger, stolz zurück. —
 Sein Auge sucht die Maid vor Allen,
 Die — scheint ihn liebend zu versteh'n,
 Und ihren Handschuh löst sie fallen —
 Er fliegt herbei, er hat's geseh'n. —

Und neiget tief vor ihrem Sitz
 Das Haupt, umglänzt von Erz.
 „O dürft ich euer Ritter seyn,
 Wie wär' beglückt mein Herz!
 Darf ich am Helm den Handschuh tragen,
 Der eurer schönen Hand entfiel?
 Er läche mich zu jedem Wagen,
 In blut'gem Ernst und heit'rem Spiel.“

Und Guta, mit verchämter Glut,
 Sieht ihm Erwähnung mild.
 Wer ist er doch, der schöne Held?
 Er führt den Feu'n im Schild.
 Der Bischof Colno kennt diesen Ritter,
 Carnieren darf er auf sein Wort;
 Er zog herbei wie ein Gewitter,
 Und brausot er gleich dem Waldstrom fort.

Und er gewinnt den schönsten Dank
 Aus edler Frauenhand.
 Doch Guta's Handschuh dünkt ihm mehr,
 Als jeder goldne Band.
 Und Abends, wenn der muntre Reigen
 Im hohen Rittersaal erklingt,
 Da darf er oft zu ihr sich neigen,
 Darf sagen, was sein Herz durchdringt.

Er schwört ihr seine Liebe bald,
 Sie sagt ihm Treue zu. —
 „O Fräulein, harret drei Monde lang
 Auf mich in stiller Ruh.“
 „Ich harre treu und will nicht wanken,
 Begehre selbst ein König mein.“
 Er steht versunken in Gedanken
 Und sagt, „dann bin ich ewig dein.“

Noch schon nach wenig Tagen wird
 Schön Gota trüb und bleich,
 Verschwunden ohne Abschied ist
 Ihr Freund aus fremdem Reich.
 Bald hört sie „zu den Waffen“ schreien,
 Geschehen ist des Spaniers Wahl,
 Und ach! im Kampfe der Parteien
 Dank er vielleicht durch blut'gen Stahl.

Errier hat mit Sachsen im Verein
 Alphons zum Herrn ernannt,
 Gesandte werden abgeschickt
 In ihm in's ferne Land.
 Doch Mainz und Cölen widersagen
 Und Baiern will von dannen ziehn,
 Denn Deutschlands Krone soll nur tragen
 Richard von Cornwall, reich und kühn.

Da kehrt zurück auf seine Burg
 Der Graf von Falkenstein,
 Und Gota schaut fünf Monde lang
 Wohl auf und ab den Rhein.
 Viel Freier, nach vergehen Bitten,
 Zieh'n wieder heim auf ihrer Bahn.
 Da kommt ein hoher Held geritten
 Mit grossem Zug, und klopfet an.

„Mach' auf, Herr Graf, die feste Burg,
 Dein König Richard naht,
 Bekämpft sind seine Feinde nun,
 Oednet ist sein Pflad.
 Er kommt, um Gota's Hand zu werden,
 Will mit ihr theilen seinen Thron.“
 „O Herr! die wird vielleicht bald sterben,
 Ist bleich und krank zwei Monde schon.“

„So sagt ihr mein Begehren nur,
 Herr Graf von Falkenstein,
 Sie wird gesund, die schöne Maid,
 Von meiner Krone Schein.“
 Der Vater geht mit trübem Schweigen
 Und kehrt mit finst'rem Ernst zurück:
 „Ihr kranker Sinn ist nicht zu beugen,
 Sie dankt für das gebot'ne Glück.“

Doch Richard nimmt den Helm vom Haupt,
Und höher klopf't sein Herz.
„Bringt diesen Handschuh zu ihr hin,
Bald endet dann ihr Schmerz. —
Als armer Ritter ohne Namen,
Gewann ich ihre Liebe mir,
Doch feindlich wilde Stürme kamen
Und rissen mich hinweg von ihr.“

Voll fremd'gen Staunens ruft der Graf
Du sich herab die Maid. —
„Kennst du den Handschuh?“ sagt er streng,
„Ist Liebesgram dein Leid?
Da kommt ein armer Ritter eben
Nicht hinter Richards Schaa'ren drein,
Der sagt, du habest ihm gegeben
Den Schwur der Eeue fest und rein.“

„Ja, theurer Vater, zürne nicht,“
Sagt sie mit leisem Wort,
„Ich schwur ihm Eeue fest und rein,
Die halt ich hier und dort!“
„So schnell dem unbekannt'n Necken
Schwur einst die Gräfin Falkenstein?
Ha! Klostermauern mögen decken
So thöricht eitle Liebespein.“

„Gräfs' deinen König,“ sagt er jetzt
Und führt sie durch den Saal.
Da steht vor ihr, im Königs'schmuck,
Der Ritter ihrer Wahl.
Und selig sinken an die Herzen
Sich beide nun mit Jubelton,
Vergessen sind der Liebe Schmerzen
Und sie empfängt der Eeue Lohn.

Verschwunden längst ist jene Zeit
Und ihre Kinder ruhn,
Der fallen trauert über Caub
Die stolze Veste nun.
Doch seit der schönen Gräfin Tagen
Ward Outeckels die Burg genannt.
So melden halbwecklung'ne Sagen
Dem Wand'rer leif am Rheinstromstrand.

Die Ruinen der stattlichen Burg Gutenfels liegen am rechten Rheinufer, malerisch auf einem Felsen, zu dem man auf vielen Stufen empor steigt. Zu ihren Füßen ist das Städtchen Laub hingereicht, und nahe dabei ragt aus dem Rhein die felsig gekaltete, noch ganz erhaltene Burg Pfalz, oder Pfalzgrafenstein, von welcher die Sage erzählt, daß die Pfalzgräfinnen daselbst stets ihre Entbindung hätten halten müssen.

Das noch vorhandene Hauptgebäude der Burg Gutenfels deutet in seiner Bauart auf das 11. oder 12. Jahrhundert, die äußeren Befestigungen wurden jedoch später nach dem damaligen Stand der Kriegskunst verändert und erweitert. Durch Erbschaft kam diese Burg (in Urkunden Lude oder Chaube genannt) nebst der Stadt Laub u. a. m. an die von Bolanden, Herren zu Münsenberg und Falkenstein, später an Kurpfalz. Guta (auch mit dem lateinischen Namen Beatric, d. h. Gute, Beiseligende, genannt) die schöne Tochter des Grafen von Falkenstein, soll von Richard, Grafen von Cornwall, sehr geliebt, und nach seiner Ermählung zum deutschen Könige 1256 als seine Gemahlin mit ihm nach England gegangen sein *). Die Sage erzählt, daß nach ihr die Burg Gutenfels genannt worden sei.

Richard, Graf von Cornwall, ein reicher und tapferer Fürst, ward von den Erzbischöfen von Mainz und Köln, hauptsächlich seines Reichthums wegen, in Frankfurt a. M. zum Könige erwählt. Mit ihm zugleich, von einer andern Parthei, Alphons von Kastilien, mit dem Beinamen der Weise. Dieser mußte ihm jedoch weichen und Richard wurde trotz dem Zwiespalt bei seiner Wahl, endlich in Aachen mit allen üblichen Feierlichkeiten gekrönt. Alle Städte am Rhein unterwarfen sich ihm **), und Deutschland hätte sich wohl der Ruhe erfreuen mögen, wenn seine Regierung länger gedauert hätte. Unruhig, gegen seinen Bruder Heinrich III. in England erregt, riefen ihn nach einem Jahre wieder dahin zurück, wo er tapfer kämpfte, und bald darauf (den 2. April 1272) starb. Er hat sich durch viele gute Verordnungen um Deutschland verdient gemacht. — Unter den Burgmännern, welche die Pfalzgrafen zu Gutenfels aufgenommen, war auch Adelf, Graf zu Nassau, (1287) welcher bald darauf (1291) zum deutschen Kaiser erwählt wurde.

Im Vaterländischen Kriege wurde Gutenfels sechs Wochen lang vergeblich belagert, und vom Pfalzgrafen Ludwig wieder neu gebaut und besetzt. Die Geschichte dieser Belagerung, in Rheinern erzählt, findet sich ***) noch auf einem Stein, welcher in Laub eingemauert ist. Im dreißigjährigen Kriege wurde Gutenfels sammt Laub und der Pfalz im Rhein, abwechselnd von den Schweden und Spaniern erobert †) und verheert. Der große König von Schweden, Gustav Adolf, hat sich sechs Tage lang in der Burg Gutenfels aufgehalten, um vielleicht von da einen Rheinübergang zu versuchen. Von einem der westlichen Thürme hat er die am rechten Rheinufer unter Spinola stehenden Spanier beobachtet, und das Gemach, wo er mochte, heißt noch der Königssaal. In neuerer Zeit ist Laub dadurch besonders denkwürdig geworden, daß die tapfern Preußen unter ihrem Helben Blücher in der Neujährnacht 1814 daselbst über den Rhein gingen. Burg Gutenfels, seit 1802 in Privat Hände gekommen, ist nun Eigenthum des als Alterthumsforscher rühmlichst bekannten Archivars Habel.

*) Hume, *Rep. de Toyras* u. d.

**) Barre, *Allgemeine Weltgeschichte*.

***) Auch in *Wibbers geographisch-historischer Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rhein*, Bd. III. S. 404.

†) *Theatrum Europaeum*, *Schönbüblers Annalen*.